

# ALLOCUTIO

gehalten von P. Florian Calice CO, Geistlicher Leiter des Senatus beim Oktobertreffen 2015

Liebe Legionäre,  
über den Rosenkranz hat der heilige Johannes Paul II. gesagt, dass er der Muttergottes die Möglichkeit gibt, uns zu erziehen, also uns dem Sohn Gottes gleichförmig zu machen. Tatsächlich ist jeder von uns auf Christus hin geschaffen worden und dazu bestimmt, wie Paulus sagt: ‚Christus ähnlich zu werden‘. Das gilt für jeden Christen, es beginnt mit der Taufnade, sie gestaltet unsere Seele in Teilhabe am Königtum, Propheten- und Priesteramt Jesu. Es geht darum, dass Jesus in uns auf sehr individuelle Weise Gestalt gewinnen kann. Aber es soll so werden wie Paulus es zum Ausdruck gebracht hat: ‚nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir‘. Wir bleiben sehr unterschiedlich in unseren Begabungen, Aufgaben, Lebensumständen und Lebenswegen, aber zugleich werden wir, in dem Maß, in dem Christus von unserem Denken, Fühlen, Wollen und Tun Besitz ergreift, ein Leib und ein Geist in Christus. In jedem von uns will der Vater seinen geliebten Sohn wiedererkennen. Unser religiöses Leben, unser Beten und Arbeiten soll dabei mitwirken, und nur in dem Maß, in dem der Vater seinen Sohn in uns findet, hat es seinen Sinn erreicht. Beten, das nicht Gebet in Jesus, in Einheit mit ihm ist, Wirken, das nicht Wirken mit und in Christus ist, kann nichts Gutes hervorbringen. In diesem Sinn sagt Jesus: ‚Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut‘.

Jesus zeichnet sich aus durch seine Einheit mit dem Vater, die eine Willenseinheit einschließt, also Hingabe an den Willen des Vaters. ‚Nicht wie ich will, sondern wie du willst...‘ Die Bereitschaft uns dem zu öffnen, auszuliefern, was der Vater verfügt, ist Zeichen der wahren Gemeinschaft mit Christus. Alle Formen der Ungeduld, der inneren Auflehnung, Empörung gegenüber dem Lauf der Dinge verraten, dass wir gar nicht in der Haltung der Anbetung vor Gott, dem einzigen Herrn aller Dinge, stehen.

Christusgemeinschaft bedeutet auch Dienstbereitschaft, sich auf den letzten Platz zu stellen, Unrecht zu ertragen, Vergebung zu leben, den Weg der Sanftmut und Güte zu beschreiten. Dem widersprechen das

Pochen auf das eigene Recht, die eigene Ehre oder das Beleidigtsein und die Verbitterung den Anderen gegenüber.

Schließlich: Christus ist der, der sein Leben gibt für uns, der sich selbst opfert: ein Mensch der zu Christus gehört, kann sich selbst vergessen, stellt sich ganz in den Dienst des Heiles der Anderen, sucht nicht mehr sich selbst, sondern hat nur das Wohl des Anderen im Sinn. Engherzigkeit, in welcher Form auch immer, Gleichgültigkeit gegenüber den Bedürfnissen der Anderen, ängstliche Sorge um das eigene Wohl sind damit nicht vereinbar.

Wenn wir den Rosenkranz gut beten, auf Jesus und die Gottesmutter schauen, in denen diese Haltungen greifbar werden, beginnen wir in diese Haltungen einzudringen und sie besser zu verstehen. Sie formen unsere Art zu denken, zu empfinden und zu wollen. In ihrem Licht erkennen wir immer klarer, was in unserem Leben und an unseren Haltungen dem Herrn widerspricht. Diese Erkenntnis, bzw. der Schmerz, wie weit wir davon entfernt sind und der Wunsch, Jesus doch einmal ähnlich sein zu können, sind die Voraussetzung dafür, dass Gott mit seiner Gnade einmal unser Herz umzuwandeln vermag.

Wir können uns nicht selbst, durch unseren guten Willen oder einzelne tapfere Taten in Jesus verwandeln. In Wahrheit bleiben wir dann doch immer noch am Boden und schauen hinauf zur Sonne, also Christus, die hoch über uns leuchtet. Aber was für Menschen unmöglich ist, das ist für Gott möglich: Er kann uns helfen, über uns hinaus zu wachsen und in Christus, in sein Leben, hinzuwachsen. Wenn wir wirklich eingesehen haben, wozu wir gerufen sind, wenn wir uns wenigstens innerlich danach ausstrecken, wird Gott durch seine Reinigungen, die er über uns kommen lässt, die er an uns vollzieht, das Notwendige bewirken, sofern wir sie nur anzunehmen bereit sind. Seien wir sicher, dort, wo sie uns am wenigsten willkommen sind, genau dort brauchen wir sie am meisten und verändern sie uns tatsächlich.

Nichts und niemand als die Gottesmutter und die Herzensgemeinschaft mit ihr im Rosenkranz begleiten uns dabei so vortrefflich. Die Muttergottes vermittelt uns die tiefe Einsicht in das

Herz Jesu, sie hilft uns den Reinigungen, die Gott durch das Leben an uns vollziehen möchte, nicht auszuweichen, so wie auch sie selbst sich allem gestellt hat, und sie kann uns auch die Gnade erlangen, derer wir niemals würdig sind und die wir auch nie aus eigenem erlangen könnten, nämlich in Jesus umgewandelt zu werden.